

Hans-Jürgen Bömelburg. *Frühneuzeitliche Nationen im östlichen Europa: Das polnische Geschichtsdenken und die Reichweite einer humanistischen Nationalgeschichte (1500-1700).* Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2006. 560 S. (gebunden), ISBN 978-3-447-05370-9.



Reviewed by Arno Strohmeyer

Published on H-Soz-u-Kult (September, 2008)

H.-J. Bömelburg: Frühneuzeitliche Nationen im östlichen Europa

Das frühneuzeitliche Geschichtsdenken in der Epoche vor der Aufklärung fand (ausgenommen die humanistische Historiographie) lange Zeit nur wenig Aufmerksamkeit. Dies ist mit einer engen Perspektive der Geschichtsforschung zu begründen, die sich bei der Suche nach den Wurzeln der Historie vor allem auf theoretische und methodische Reflexionen und den Verwissenschaftlichungsprozess konzentrierte. Vorwissenschaftliche Methoden, der Mangel an Objektivität und Kritikbewusstsein sowie der oftmals panegyrische Charakter ließen nur geringes Interesse aufkommen. Dieses Bild begann sich in den letzten Jahren vor dem Hintergrund der generell zunehmenden Bedeutung von Erinnerungskulturen vergangener Epochen und frühneuzeitlichen Dimensionen nationaler Identitäten zu ändern.

In diese Entwicklung ist das Buch einzureihen, das in Warschau geschrieben und 2005 von der Philosophischen Fakultät der Martin Luther-Universität Halle-Wittenberg als Habilitationsschrift angenommen wurde. Hans-Jürgen Bömelburg analysiert darin den Nations- und Geschichtsdiskurs in Polen bzw. Polen-Litauen in der Zeit zwischen dem späten 15. Jahrhun-

dert als eine neue Phase humanistisch geprägter universitärer und hofischer Geschichtsschreibung begann und dem Großen Nordischen Krieg, der für die Eliten des Landes politisch und mental eine einschneidende Zäsur bedeutete. Polen-Litauen hatte damals rund 11 Millionen Einwohner (1650) und war mit einer Fläche von ca. 800.000-1.000.000 km² einer der größten Herrschaftsbereiche Europas.

Im Mittelpunkt der Studie steht die Frage, wie Nationskonzepte von den politischen und kulturellen Eliten konstruiert und anschließend im historisch-politischen Bewusstsein der Gesellschaft in Polen-Litauen und weiteren Regionen des östlichen Europa verbreitet und rezipiert wurden. Unter Nationalgeschichte wird dabei die Memorierung und Aneignung einer gemeinsamen fiktiven wie realen Vergangenheit durch Gruppen verstanden, die so zu Traditions-, Erinnerungs- und Erfahrungsgemeinschaften (S. 13) werden. Analysiert werden sowohl Kommunikationswege als auch Medien der Verbreitung wie Genealogie, Emblematis, Rhetorik und Schulschriften sowie die Frage der Reichweite des Geschichtsdenkens einschließlich seiner Manifestationen

in Riten und Festen. Das Vorhaben ist anspruchsvoll, denn im Kern geht es um die integrative Analyse von Geschichtsdenken, historiografisch-politischer Kommunikation und kollektiver Reichweite eines nationalen Geschichtsbildes. BÄ¶melburg verknÄ½pft dabei methodisch drei verschiedene ForschungsstrÄ½nge: 1. die vergleichende Humanismusforschung (mit dem Modell von Diffusion → Transformation → Multiplikation), 2. die Cambridge School of Intellectual History (das Konzept von Sprache als Instrument zur Analyse politischen Denkens) und 3. die GedÄ½chtnis- und Erinnerungsforschung (Maurice Halbwachs, Jan Assmann, wobei er die Unterscheidung zwischen einem kollektiven und einem spezialisierten historischen GedÄ½chtnis als fÄ½r den polnisch-litauischen Kontext als unpassend ablehnt).

Die Quellenbasis der Studie ist denkbar breit. FÄ½r Polen wird die gesamte gedruckte und handschriftlich Ä½berlieferte Historiografie einbezogen, die fÄ½r den Zeitraum zwischen dem Ende des 15. Jahrhunderts und 1696 vorhanden ist. Auch panegyrische Werke fanden BerÄ½cksichtigung. Die Abschnitte, in denen BezÄ½ge zur masowischen, litauischen, ukrainischen und preuÄ½ischen Geschichtskultur hergestellt werden, beruhen auf der Auswertung der zeitgenÄ½ssischen gedruckten sowie der in Polen zugÄ½nglichen handschriftlichen Ä½berlieferungen (VollstÄ½ndigkeit wÄ½re hier aus arbeitstechnischen GrÄ½nden nicht mÄ½glich gewesen).

Die Arbeit ist in acht Hauptkapitel gegliedert: Nach einem einleitenden Teil (Kap. 1), in dem die Fragestellung, der Forschungsstand sowie der theoretische und methodische Ansatz dargelegt werden, skizziert BÄ¶melburg zunÄ½chst knapp die mittelalterlichen Traditionen (Kap. 2). Anschließend widmet er sich den Erinnerungskulturen in den politischen Zentren (der Metropole Krakau, dem KÄ¶nigshof als Mittelpunkt der monarchischen Macht, den gerade fÄ½r Polen besonders wichtigen stÄ½ndischen Versammlungen) sowie Ä½berregionalen Kommunikationsstrukturen wie Buchdruck, Kirche und Bildungswesen. Dabei gelangt auch die von den staatlichen Institutionen beeinflusste Ä½ffentlichkeit mit ihrer adeligen oder zumindest sich am adeligen Habitus orientierenden Elite in den Blick (Kap. 3-6). In Kap. 7 werden dann partikuläre bÄ½rgerliche und konfessionelle Erinnerungsmuster und GedÄ½chtnispraktiken untersucht. Dabei beschrÄ½nkt sich BÄ¶melburg nicht auf Polen-Litauen, sondern er studiert mit Masowien, Litauen, der Ukraine und PreuÄ½en vier weitere RÄ½ume im Hinblick auf ihre Verbindungen mit den polnischen Geschichtskonstruktionen und deren Ausstrahlung. Er gelangt zu ei-

ner Vielzahl von interessanten Erkenntnissen Ä½ber das frÄ½hneuzeitliche polnische Geschichtsdenken, die in Kap. 8 vergleichend in den gesamteuropÄ½ischen Kontext eingeordnet werden. Auf diese Weise gelingt es ihm, charakteristische und spezifische Komponenten und Entwicklungslinien des historischen Denkens in Polen, des nationalgeschichtlichen Diskurses sowie des VerhÄ½ltnisses zwischen Geschichtsbild, politischer Kommunikation und Ä½ffentlichkeit aufzuzeigen.

Demnach bereitete zunÄ½chst das Fehlen von Nachrichten Ä½ber die polnische FrÄ½hgeschichte Probleme, denn eine direkte AnknÄ½pfung an antike Autoren, wie im deutschen Geschichtsdenken an Tacitus, war nicht mÄ½glich. Einen Ausweg boten gotische, sarmatische und vandalische FrÄ½hgeschichten, die zunÄ½chst miteinander konkurrierten, bevor sich die Anbindung an sarmatische Geschichtsbilder durchsetzte, und ihnen die zeitnahen humanistischen Filiationen wie Etrusker-Italiener, Germanen-Deutsche und Gallier-Franzosen an die Seite gestellt werden. Die Transformation in eine eigene polnische Nationalgeschichte gelang schlieÄ½lich um 1550, als auslÄ½ndische oder bÄ½rgerliche Krakauer Humanisten von polnischen Historiografen ersetzt wurden. Die konfessionelle Aufladung des polnischen Geschichtsbildes, die im 17. Jahrhundert zu beobachten ist, weist Parallelen zur Entwicklung in England in der Zeit vor Cromwell auf. Zu den Sonderentwicklungen zÄ½hlt die Durchsetzung eines Freiheitsdiskurses in Verbindung mit nationalkatholischen AuserwÄ½hltheits- und Heilskonzeptionen. Eine mit deutschen Humanisten stattfindende Diskussion Ä½ber die Reichweite der jeweiligen Nationalgeschichte fÄ½hrte zu nationalen Stereotypen und zur Verfestigung eines negativen Erinnerungsmusters bezÄ½glich der Deutschen mit der Konstruktion deutscher Expansion und der abwertenden Darstellung der habsburgischen Herrscher des 16. und 17. Jahrhunderts. Das Geschichtsbild wurde nicht nur von einer kleinen Elite von Gelehrten rezipiert, sondern von verschiedenen Ä½ffentlichkeiten, und zwar in einem AusmaÄ½, wie es sonst nur in der Eidgenossenschaft oder in den Niederlanden zu beobachten ist.

Insgesamt ist festzuhalten, dass es sich um eine ebenso informative wie anregende Studie handelt, die auf eingehender Kenntnis der Literatur beruht, aktuelle Tendenzen der Forschung berÄ½cksichtigt, ein stabiles theoretisches und methodisches GerÄ½st besitzt, auf einem soliden Quellenfundament ruht und zu Ä½berzeugenden Ergebnissen fÄ½hrt. Besonders hervorzuheben ist der BrÄ½ckenschlag zur europÄ½ischen Geschichte, der deutlich macht, dass die lange Zeit

dominierende Vorstellung einer verspäteten Entwicklung Ostmitteleuropas auch in Bezug auf das historische Denken nicht zutrifft. Das polnische Geschichtsdenken war zeitgenössisch modern. Es entwickelte sich in seinen Konzepten und Deutungsmustern âzeitnah dem Rhythmus gemeineuropäischer Tendenzen und besaß

manchmal sogar eine Vorreiterrolle (S. 421). Das Buch ist für alle, die sich für das Geschichtsdenken der Frühen Neuzeit und die historischen Dimensionen konkurrierender nationalgeschichtlicher Diskurse interessieren, mit großem Gewinn zu lesen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Arno Strohmeyer. Review of Bömelburg, Hans-Jürgen, *Frühneuzeitliche Nationen im östlichen Europa: Das polnische Geschichtsdenken und die Reichweite einer humanistischen Nationalgeschichte (1500-1700)*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. September, 2008.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=23168>

Copyright © 2008 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.